

versitäten Königsberg und Tübingen, sollten Grundlagen für die Durchführung des Ostpreußenplans schaffen, der damals intensiv in Berlin diskutiert wurde. Eine wichtige Aufgabe der staatswissenschaftlichen Untersuchungen war die Verbindung von Lehre, Forschung und grenzpolitischer Wirksamkeit, wobei nach 1933 der wachsende Einfluß der nationalsozialistischen Propaganda nicht zu verkennen ist.

Von besonderem Nutzen ist der von R. in Form von Kurzbiographien erstellte Dozentennachweis, der auch die wissenschaftlichen Veröffentlichungen der einzelnen Gelehrten auflistet. Hier erscheinen viele bekannte Repräsentanten der wirtschaftlichen Staatswissenschaften wie der Oberpräsident v. Batocki-Friebe, der als Innenminister dem Präsidialkabinett v. Papen angehörende Wilhelm v. Gayl, der spätere Bundesvertriebenenminister Theodor Oberländer und der durch seine Forschungen über das Bauerntum und die Bevölkerungsentwicklung in Westpreußen und Posen bekannt gewordene Peter Heinz Seraphim. Der kurz vor dem totalen Zusammenbruch gehaltene Vortrag von Eduard Baumgarten über „Kant – Clausewitz“ und ein Auszug aus dem Personen- und Vorlesungsverzeichnis der Albertina für das Sommersemester 1944 – hier läßt sich erkennen, daß der Lehrbetrieb damals noch weitgehend intakt war – schließt den durch ein Namensverzeichnis der Universitätslehrer ergänzten Beitrag ab.

Dem Vf. ist für die beiden Berichte und Dokumentationen zur jüngsten Geschichte der Albertina große Anerkennung zu zollen, hat er doch mit seiner mühevollen Arbeit Licht in das Dunkel gebracht, das bisher gerade die Endphase der Albertus-Universität weitgehend verhüllt hat.

Berlin

Stefan Hartmann

Die Albertina. Universität in Königsberg 1544–1994. Al'bertina Königsbergskij Universitet 1544–1944. Hrsg. von der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf. Katalog zur Ausstellung im Museum für Geschichte und Kunst des Gebiets Kaliningrad. Wissenschaftlich bearb. von Walter Daugsch. Westkreuz-Verlag. Bad Münstereifel 1994. 137 S., zahlr. Abb. i. Anh., DM 24,–, deutsch/russisch.

Der hier anzuzeigende Katalog der Ausstellung „Die Albertina, Universität in Königsberg 1544–1994“ – sie wurde vom 17. August bis zum 7. Oktober 1994 im Museum für Kunst und Geschichte des Gebietes Kaliningrad gezeigt – liegt in zweisprachiger Fassung (deutsch/russisch) vor und entstand unter Beteiligung verschiedener Einrichtungen, des Gerhart-Hauptmann-Hauses in Düsseldorf, des Museums der Stadt Königsberg in Duisburg, des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen und des Museums für Geschichte und Kunst des Gebiets Kaliningrad. Nach Aussage des Vorworts ist die Ausstellung der Geschichte einer Universität gewidmet, die sich „zu einem herausragenden Zentrum im Nordosten Europas“ entwickelt und dieser weiten Region „bedeutende geistige Impulse“ vermittelt hatte. Mit der Albertina sind so bedeutende Namen wie Immanuel Kant, Johann Gottfried Herder und Johann Friedrich Herbart verbunden, die dieser Hochschule und ihrer Tradition auch in der Gegenwart bleibende Bedeutung verschaffen. Der vorliegende Katalog beweist, daß man heute in dem zu Rußland gehörenden Kaliningrader Gebiet bewußt an die große Kulturleistung der Königsberger Albertus-Universität anknüpft.

Einleitend gibt Walter Daugsch einen gut lesbaren Überblick über die Geschichte der Albertina von ihrer Gründung im Jahre 1544 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Sie verdankt ihre Entstehung dem Weitblick des Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Ansbach, der die Reformation einführte und den Deutschordensstaat in ein weltliches Herzogtum Preußen umwandelte, das er von dem polnischen König Sigismund I. zu Lehen nahm. Mißverständlich ist hier die Behauptung, der Theologieprofessor Cölestin Myslenta sei ein Masure polnischer Muttersprache gewesen, kann man doch

schon im 17. Jh. das Masurische nicht mehr unbedingt mit dem Polnischen gleichsetzen. Nicht richtig ist, daß sich die Krone Polen bereitgefunden habe, 1700 der Krönung des Kurfürsten Friedrich III. zum König in Preußen zuzustimmen. Vielmehr verweigerte der Reichstag der Adelsrepublik diesem Akt die Anerkennung. Polen hielt vor allem an der Nichtanerkennung der preußischen Königswürde fest, um seine im Wehlauer Vertrag von 1657 verankerten Sukzessionsrechte im Herzogtum Preußen nicht zu gefährden. Korrekturbedürftig ist auch der Hinweis, Friedrich der Große habe eine Feier anlässlich des 200jährigen Jubiläums der Albertina ausdrücklich aus Sparsamkeitserwägungen verboten. Der Monarch erklärte nur, dazu nichts beitragen zu können.

Der folgende Beitrag von Veronika Tschernyschowa und Olga Schtscheglowa behandelt die Hochschulentwicklung nach 1945 in Kaliningrad. Er vermittelt wichtige Informationen über das kulturelle und geistige Leben im Kaliningrader Gebiet, das in der 1948 gegründeten Kaliningrader Pädagogischen Hochschule, die bald den Charakter einer Universität erhielt, ein gewisses Zentrum besitzt. Gegenwärtig werden in den elf Fakultäten Fachkräfte in 17 Fachrichtungen und Berufszweigen ausgebildet. Große Bedeutung hat heute das Studium der klassischen deutschen Philosophie mit der Lehre Immanuel Kants und deren Einfluß auf die russische Kultur. Bereits 1974 wurde an der Universität das Immanuel-Kant-Museum eröffnet.

Auf die einführenden Beiträge folgt ein Bildteil, der wichtige Exponate der Ausstellung wie Akten, Pläne und Porträts veranschaulicht. Zur Vielfalt der Präsentation trug bei, daß dazu 29 Leihgeber Originale und Reprographien zur Verfügung stellten. Besondere Erwähnung verdienen das Modell der neuen Universität und die Figur eines Studenten in Corpskleidung. Die Ausstellung ist klar gegliedert, wobei die einzelnen Bereiche kurz kommentiert werden. Aus der Fülle der behandelten Themen seien „die Gründung“, „Immanuel Kant“, „der innere Aufbau“, „der Alltag: Prüfungen und Finanzierungen“ und „das studentische Leben“ als Beispiele genannt. Eine Liste der Exponate auf den insgesamt 50 Schautafeln sowie eine Literaturliste am Schluß runden den Katalog ab, der in detaillierter Weise über eine Ausstellung Aufschluß gibt, die dank ihres zweisprachigen Kommentars nicht nur deutschen Interessenten, sondern auch den russischen Einwohnern des Kaliningrader Gebietes die Geschichte Königsbergs und seiner Alma Mater, die 1945 ihr abruptes Ende gefunden hatte, bewußt macht. Hier ergeben sich manche Möglichkeiten, wieder an die 400jährige Kontinuität dieser Tradition anzuknüpfen. Es bleibt zu hoffen, daß man russischer- und deutscherseits aus dieser gelungenen Präsentation die Erkenntnis gewinnt, daß nur auf dem Wege der Zusammenarbeit eine Brücke von der Vergangenheit über die Gegenwart zur Zukunft geschlagen werden kann.

Berlin

Stefan Hartmann

Jerzy Serczyk: Albertyna. Uniwersytet w Królewcu (1544–1945). [Die Albertina. Universität in Königsberg (1544–1945).] (Biblioteka Olsztyńska, Nr. 27.) Verlag Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie. Olsztyn 1994. 157 S., 7 Abb. i. T., deutsche Zufass.

Die vorliegende populärwissenschaftliche Arbeit richtet sich vor allem an polnische Leser, denen bisher ein Überblick über die Geschichte der preußischen Albertus-Universität von ihrer Gründung unter Herzog Albrecht bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs in ihrer Muttersprache fehlte. Nur gelegentlich haben sich bisher polnische Historiker und Publizisten mit diesem Thema beschäftigt. Ihre Urteile waren zumeist kritisch oder sogar völlig negativ, wofür der Krakauer Historiker Henryk Barycz am Anfang der 1960er Jahre ein Beispiel liefert. Nach seiner Meinung war die Albertina insofern eine Anomalie, als sie sich auf die Verfestigung der preußischen Staatsideologie